

Evangelischer Namenkalender (39)

Matthias Grünewald

Der Isenheimer Altar und die Stuppacher Madonna sind die berühmtesten Werke von Matthias Grünewald. Er war ein genialer Künstler, malte eindringlich und herzergreifend. Doch von ihm selber gibt es kein Bild. Grünewald wurde er erst später genannt. Eigentlich hieß der letzte Vertreter der Spätgotik Mathis Gothart Nithart. Das lässt sich aus seinem Monogramm M. G. N. schließen, mit dem er seine Werke signierte. Er wurde in Würzburg geboren (wohl zwischen 1460 und 1475).

Grünewald arbeitete zunächst beim Mainzer Erzbischof, der sich häufig in Aschaffenburg aufhielt und Grünewald zu seinem Hofmaler machte. Um 1510 (vielleicht auch schon einige Jahre früher) erhielt Grünewald den Auftrag, für das Isenheimer Antoniterkloster einen Wandelalter mit drei Schauseiten zu gestalten. Er ist heute im Unterlinden-Museum in Colmar zu sehen. Vor allem die Auferstehungstafel wirkt auf heutige Betrachter fast surrealistisch. Christus schwebt mit ausgebreiteten Armen aus seinem Grab. Hinter ihm beherrscht ein riesiger Sonnenball das Bild. Die Bilder sollten vor allem für die Kranken ein Trost sein, die im Antoniterkloster gepflegt wurden.

Vor allem in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte der Isenheimer Altar eine nachhaltige Wirkung. Der Komponist Paul Hindemith etwa schrieb 1935 eine Symphonie, die den Titel „Mathis der Maler“ trägt.

Viele von Grünewalds Werken sind dem Bildersturm der Reformationszeit zum Opfer gefallen. Im Bauernkrieg musste er nach Frankfurt fliehen. Dann zog er schon schwer krank nach Halle an der Saale. Dort starb er 1528. *pz*

Gedenktag: 30. August

■ In der nächsten Ausgabe:
Johannes Brenz.

Dekan Wolfgang Vögele, Leonberg

Auf den Spuren der Liebe Gottes

Besinnung zum Predigttext für den 13. Sonntag nach Trinitatis: 1. Johannes 4,7–12

1. Johannes 4,7–11 Ihr Lieben, lasst uns einander liebhaben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben.

Wenn Jugendliche sich in der Anfangsphase der Konfirmandenzeit eine eigene Kerze gestalten, dann verwenden sie gerne ein Herz als christliches Symbol. Damit bringen sie zum Ausdruck, dass Liebe eine herausragende Bedeutung im christlichen Glauben hat. Das Gebot, einander zu lieben, gehört untrennbar zum Glauben.

Dieses Gebot gründet sich darin, dass Gott selbst die Liebe ist.

„Gott ist Liebe.“ Das ist die Top-Aussage, der Spitzensatz des 1. Johannesbriefs. „Gott ist Liebe.“ Nur drei Worte! Nie aber werden wir diese drei Worte zu Ende gedacht haben. Und noch weniger werden wir diese drei Worte mit unserem Leben und unserem Tun ausschöpfen können.

Dass Gott als Liebe existiert und seine Macht sich nicht anders äußert als in der Macht der Liebe – das zeichnet ihn aus. Und damit unterscheidet er sich fundamental von uns Menschen.

Liebe ist Gottes alleinige Existenzweise. Von uns lässt sich das nicht sagen: Wir können zwar Liebe haben, wir können sie aber auch wieder verlieren. Wir können in der Liebe sein, können aber auch wieder aus ihr herausfallen. Bald so, bald anders! Und deshalb müssen wir immer wieder ermahnt werden, in der Liebe zu bleiben und uns untereinander zu lieben. Das Gebot, einander zu lieben, ist aber nicht ungefährlich; gerade, wenn es so oft wiederholt und eingeschärft wird wie im 1. Johannesbrief. Es ist nicht ungefährlich, weil wir leicht dazu ver-

leitet werden können, uns zu überfordern. Wir können nicht immerzu und ständig allen Mitmenschen liebevoll begegnen. Das wird schnell zu einer Überforderung. Auch Jesus machte

das nicht. Immer wieder hat er sich von den Leuten, die ihn brauchten und nach ihm verlangten, zurückgezogen.

Um Kraft für andere zu haben, muss ich in regelmäßigen Abständen auch bei mir selber sein. Ich kann nicht unablässig geben, denn so werde ich mich schnell verausgaben. Durch die Liebe können wir uns selber und andere auch verhängnisvoll überfordern.

Zum Glück müssen wir die Liebe nicht selber schaffen oder erfinden. Sie ist da – längst vor uns. Und sie ist auch dort, wo unsere Liebe an Grenzen kommt und nicht hinreicht. „Darin ist

» Gottes Liebe spürt
unser tiefstes
Bedürfnis. «



Wolfgang Vögele
ist seit fünf
Jahren Dekan
des Kirchen-
bezirks Leonberg.

Gebet

Die Welt ist voll Hass und Terror,
voll Krieg und Gewalt.
Wir bitten dich,
Gott über Leben und Tod,
ergreif Partei für das Leben.
Schmilz den Hass weg mit deiner Liebe.
Vertreib die Gewalt.
Mach die Welt zu einem Haus,
in dem Friede und Liebe wohnen.
Amen.

Anton Rotzetter. Aus: *Gott, der mich atmen lässt*. Herder Verlag, Freiburg 2001.

Wochenspruch:

Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Matthäus 25,40



Foto: Reuters

die Liebe Gottes unter uns erschienen, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen.“

„Gott ist die Liebe.“ Das ist kein Traum von einer besseren Welt und auch keine allgemeine, unverbindliche Weisheit. Wer näher hinzutritt, sieht diese Erde mit all ihrem Jammer, in ihrem Streit und mit ihrer Ungerechtigkeit. Aber er sieht auf dieser Erde auch die Gestalt Christi, in der die Liebe Gottes erschienen ist. In Christus ist die Liebe Gottes sichtbar geworden, so dass wir nach ihr greifen und ihren Spuren nachgehen können. Auf diesem Weg der Nachfolge Christi lerne ich, wie ich die Liebe austeilen

kann. Fulbert Steffensky hat es so ausgedrückt: „Liebe ist eine Kraft über mich hinaus. Sie will immer mehr, als sie halten kann. Sie ist nicht buchhalterisch.“

In den Geschichten der Chassidim erzählt Rabbi Mosche Löb: Wie man die Menschen lieben soll, habe ich von einem Bauern gelernt. Der saß mit anderen Bauern in einer Schenke und trank. Lange schwieg er wie die andern alle.

Als aber sein Herz vom Wein bewegt war, sprach er seinen Nachbarn an: „Sag, liebst du mich oder liebst du

mich nicht?“ Jener antwortete: „Ich liebe dich sehr.“ Er aber sprach wieder: „Du sagst, ich liebe dich, und weißt doch nicht, was mir fehlt. Liebst du mich in Wahrheit, du würdest es wissen.“ Der andere vermochte kein Wort zu erwidern, und auch der andere Bauer, der gefragt hatte, schwieg wie vorher. Ich aber verstand: Das ist die Liebe zu den Menschen, ihr Bedürfnis zu spüren und ihr Leid zu tragen.

So ist auch Gottes Liebe: Sie spürt unser tiefstes Bedürfnis und nimmt unser Leid auf sich.

» Gottes Liebe
nimmt unser
Leid auf sich. «

So ist auch Gottes Liebe: Sie spürt unser tiefstes Bedürfnis und nimmt unser Leid auf sich.